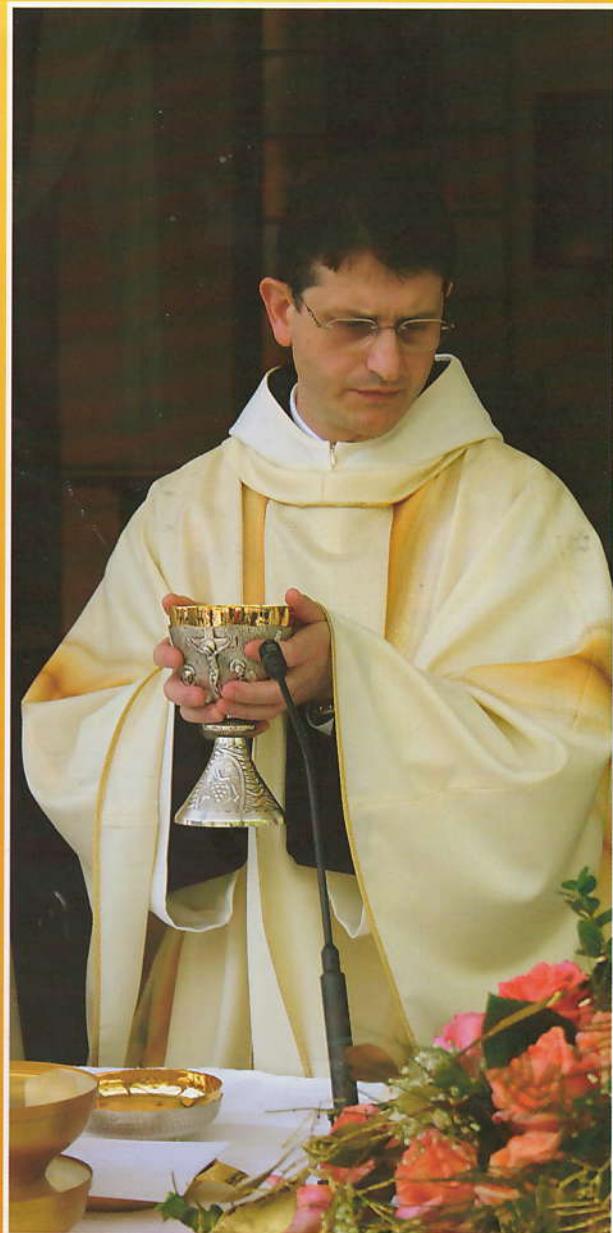


MEDJUGORJE

**GEBETSAKTION
MARIA – KÖNIGIN
DES FRIEDENS**

**Auch
heute
rufe ich
Euch auf,
meine Botschaften
noch stärker
in Demut
und
Liebe
zu leben.**



"GZ 02Z032523 M"

73

2. Quartal 2004
P. b. b.
Erscheinungsort Wien
Verlagspostamt
A-1150 Wien



Mirjana Soldo-Dragičević während der Erscheinung am 18. März 2004 in Medjugorje

Bereiten wir uns auf das Kommen des heiligen Geistes

Auch heute rufe ich euch auf, meine Botschaften noch stärker in Demut und Liebe zu leben, damit euch der Heilige Geist mit Gnade und Kraft erfüllt.

Die Seherin Marija Pavlović-Lunetti hat uns diesen erneuten Aufruf der Muttergottes am 25. April 2004 überbracht. Es ist jetzt die nach-österliche Zeit. Es ist für uns die Zeit der Auferstehung ihres Sohnes Jesus, in der die Gospa auf besondere Weise einladet in Demut und Liebe ihre Botschaften zu leben.

Das Wort Demut ist fast schon aus unserem alltäglichen Sprachgebrauch verschwunden. Die Tugend der Demut wird in unserer Welt eher als Schwäche oder Zurückgezogenheit interpretiert. Auf keinen Fall ist es eine Eigenschaft, die in der modernen erfolgsorientierten Welt Platz findet. Aber die Muttergottes betont gerade diese Eigenschaft um uns zu zeigen, dass wir nicht hochmütig, selbstherrlich und arrogant im Umgang mit den Mitmenschen sein sollen. Hochmut versperrt uns die klare Sicht der wesentlichen Dinge. Man übersieht so leicht die vielen kleinen Zeichen, die uns Gott durch die Natur, unsere Umgebung und unsere Mitmenschen zeigen will. Aus der nicht gelebten Demut entsteht Hochmut. Man ist nicht mehr imstande die Liebe, welche uns Gott schenkt, weiter zu geben. Die Gottesliebe macht uns innerlich frei um auch die Gnade des Heiligen Geistes zu empfangen. Nur ein reines demütiges Herz kann ein Gefäß für das große Pfingstwunder – die Aufnahme des Heiligen Geistes werden. In dieser Betrachtung erkennen wir die Größe der Botschaft der Muttergottes. Werden wir hellhörig für ihre Worte damit sie uns helfen kann innerlich freier, glücklicher und Gott orientierter zu werden.

Am Titelblatt dieses MEDJUGORJE Hefes ist Pater Michele Pezzini während der Messe anlässlich seiner Priesterweihe in Straden am 18. April 2004 abgebildet. Er hat seine Priesterberufung vor Jahren in Medjugorje erfahren und hat sich entschlossen ganz dem Ruf der Muttergottes zu folgen und Priester zu werden. Er lebt in der Gemeinschaft „Maria Königin des Friedens“. Es ist beeindruckend, wie die Muttergottes in Medjugorje immer wieder in einzelnen Personen solche Berufungen erweckt und sie führt. Es sind dies lebendige Zeugen, die in Hingabe, Demut und Liebe ihr Leben in den Dienst der Kirche und der Mitmenschen stellen.

Aber auch jeder von uns soll sich täglich auf seinem individuellen geistigem Weg von neuem ermutigen lassen, nach den Botschaften der Muttergottes zu leben.

In diesem Gott orientierten Leben ist es ein schönes Gefühl sich unter dem Schutzmantel Mariens geborgen zu fühlen.

Im Gebet mit Euch verbunden
Eure Freunde von der Gebetsaktion
Maria - Königin des Friedens - Medjugorje

Medjugorje ist Träger der Freude, der Hoffnung und des Vertrauens

Bernardo Witte, Oblate der hl. Jungfrau Maria, emeritierter Bischof der argentinischen Diözese Concepcion, hat die Karwoche in Medjugorje verbracht. Er selber ist Deutscher und kam mit Pilgern aus Deutschland. Er hat für die deutschsprachigen Pilger die Hl. Messe gefeiert und die Beichte gehört. Lesen Sie mehr über die Erfahrungen von Bischof Bernardo in dem Interview.

Exzellenz, Sie kommen aus einem fernen Land, wo Sie zunächst Missionar waren, dann Bischof. Sagen Sie uns etwas über ihr Leben als Missionar in Argentinien?

Nach Argentinien wurde ich 1955 geschickt als Missionar der Oblaten der hl. Jungfrau Maria. Die Missionsgebiete in Argentinien sind sehr arm: Die Flächen sind sehr groß, die Besiedlungsdichte ist sehr gering, es gibt wenig Priester. Zuerst war ich in der Provinz Formosa an der Grenze zu Paraguay, dann wirkte ich in der Diözese La Rioja, an der Grenze zu Chile, am Fuße der Anden, danach als Bischof in Concepcion. Bischof bin ich seit dem Jahr 1977.



Wann haben Sie zum ersten Mal von Medjugorje gehört und was hat Sie jetzt hierher geführt?

Wir Bischöfe sind alle fünf Jahre beim Ad limina-Besuch beim Hl. Vater. 1984, nach dem Aufenthalt in Rom, habe ich einen Priesterfreund in Wien besucht. Er erzählte mir von Medjugorje und ich glaubte ihm auf's Wort. Seit damals hatte ich den Wunsch nach Medjugorje zu kommen. Jetzt wo ich in Pension bin habe ich Zeit und wollte deshalb in der Karwoche nach Medjugorje. Ich möchte sehen, kennenlernen und beten.

Wie kam es, dass Sie gleich daran glauben konnten?

Ich hörte die Schlüsselworte: Gebet, Buße, Umkehr.

In Fatima und Lourdes sind die Schlüsselworte die gleichen.

Pater Mathuni, der mir von Medjugorje erzählt hat, war bei einer Erscheinung dabei.

Er sah die Ehrlichkeit der Kinder und die Intensität des Gebetes der anwesenden Pilger. Seit damals begleite ich die Ereignisse von Medjugorje und in diesen 20 Jahren bin ich zur Überzeugung gekommen, dass sie echt sind.

Sie tragen die Botschaft des Glaubens und die Botschaft der Hoffnung in sich, welche die Kirche überbringt, wenn sie zum Gebet, zum Fasten und zur Umkehr aufruft.

Der Ruf von Medjugorje zum Fasten ist ein Spezifikum: Es geht um zwei Tage Fasten in der Woche bei Wasser und Brot. Was denken Sie darüber?

Diese Intensität ist für mich überraschend, aber ich deute sie so: Die Moral und die Ethik in der Welt sind in großer Gefahr. Bei extremer Gefahr für die Welt, für die Kirche und für die Seelen braucht es extreme Mittel.

Alle Seher von Medjugorje sind verheiratet und haben Kinder. Wie denken Sie darüber?

Ich denke, dass es um die Betonung der Heiligkeit der Ehe, der Fortpflanzung und der Geschlechtlichkeit geht. Die heutige Zivilisation des Todes führt zum Tod, die Ereignisse in Medjugorje hingegen sind auf eine Zivilisation des Lebens und der Liebe ausgerichtet.





Das Spezifikum der Erscheinungen in Medjugorje liegt auch darin, dass hier eine Pfarre im Zentrum der Ereignisse ist.

Ich würde sagen, dass die Erneuerung des Familienlebens und die Erneuerung der Pfarre und ihrer pastoralen Kraft ineinander gehen. Hier bekommt der Mensch nicht nur einen Eindruck von lebendiger Kirche, sondern er erlebt dies auch. Das ist eine Tatsache.

Was würden Sie zur Tatsache sagen, dass die Erscheinungen täglich sind und dass es schon mehrere tausend waren?

Ich bewundere es und freue mich darüber. Jede Erscheinung ist eine neue Gnade und eine neue Herausforderung. Auch hier habe ich die gleiche Antwort: In einer Zeit der großen Gefahr wegen der Zivilisi-

sation des Todes, ermutigen sie zu einer Zivilisation des Lebens. Ich habe den Eindruck, dass sich alles in einem Zusammenhang entfaltet: die Erscheinungen hier, das Pontifikat von Papst Johannes Paul II., der zu einer Erneuerung des pastoralen Lebens in der Kirche ermutigt, viele Bischöfe, die ihrem Episkopat bewusst eine Marianische Orientierung geben. Zusammenfassend möchte ich mit den Worten der Gospa in Fatima sagen: „Am Ende wird mein Unbeflecktes Herz triumphieren.“ Ich glaube, dass die Erscheinungen in Fatima und in Medjugorje ein Ruf zur Erneuerung Europas sind. In Medjugorje begann der Kommunistische Osten zu zerbröckeln. Medjugorje ist Träger der Freude, der Hoffnung und des Vertrauens.

(Das Gespräch führte Lidija Paris)



Elftes Treffen der Pilgerleiter in Medjugorje 2004





Vom 22.-26. Februar 2004 wurde in Medjugorje das diesjährige traditionelle Treffen der Leiter der Medjugorje- Friedens- und Gebetszentren, der Pilger- und humanitären Vereinigungen abgehalten. Rund 100 Personen aus mehreren Ländern nahmen daran teil.

Das Thema in diesem Jahr war: „Die Buße und der zeitgenössische Mensch“. Die Vortragenden waren: Dr. Pater Slavko Topić, Professor an der franziskanischen theologischen Universität in Sarajevo und P. Dr. Jozo Vasilj, Professor in Mostar.

Im Rahmen des Treffens wurde auch ein intensiver Fasten- und Gebetstag abgehalten, den P. Ljubo Kurtović und P. Jozo Zovko geleitet haben. Es wurde auch über die humanitären Aktivitäten, die mit Medjugorje verbunden sind, gesprochen. Über sie hat P. Ivan Landeka berichtet. Die Hl. Messen beim Treffen wurden von P. Dr. Tomislav Pervan, P. Ljubo Kurtović, P. Božo Milić und P. Mario Knezo- vić, der Leiter des Informationszentrums ‚Mir Medjugorje‘, zelebriert. Die Abschlussmesse feierte der Pfarrer von Medjugorje P. Branko Radoš.

Dieses Treffen hat versucht, Antwort zu geben, was der heutige Mensch und Gläubige durch Entsagung für seine Seele konkret tun kann.

Ziel und Grund des Treffens der Pilgerleiter in Medjugorje ist eine Einheit zu erzielen, die sich beim Seminar tiefer entfalten soll, und die eine noch größere Verantwortung für das Geschehen von Medjugorje und das Übermitteln der Botschaften Mariens mit sich bringt. Dass sie dies als Frucht des Treffens mitnehmen und weitertragen dürfen, brachten die Teilnehmer wunderbar in ihrer Abschlusserklärung zum Ausdruck:

ABSCHLUSSEKKLÄRUNG

„Wie auch in früheren Jahren sind wir unter dem Schutz der Königin des Friedens in Medjugorje zum 11. internationalen Treffen der Leiter der Medjugorje-Gebetsgruppen, der Pilger- und humanitären Vereinigungen, Friedens- und Gebetszentren in Medjugorje zusammengekommen. Unter dem Schutz der Hl. Kirche, offen für die Impulse des Hl. Geistes und unter der Fürsprache der Himmlischen Mutter haben wir über das Thema ‚Die Buße und der zeitgenössische Mensch‘ nachgedacht.

In einer Welt, die immer mehr zur Konsumgesellschaft wird, haben wir die Worte Gottes über die Buße und die Entsagung von neuem auf uns einwirken lassen. In tiefer Gebetsatmosphäre haben wir auch die Botschaften der Gospa von neuem gehört, die uns zur Buße aufrufen: „Liebe Kinder! Auch heute lade ich Euch zum Fasten und zur Entsagung ein. Kinder, verzichtet auf etwas, was Euch am meisten von Gott trennt, damit Ihr Jesus näher sein könnt...“ (Botschaft vom 25.3.1998) Indem wir das vor Augen hatten, glauben wir, dass gerade die Stimme der Gospa aus Medjugorje dem heutigen Menschen die Tür zu Jesus öffnen kann. In einer Zeit, wo die Jugend immer mehr dem Fleisch, aber nicht dem Geist nach lebt, erachten wir es für wichtig, den Ruf zur Buße, zur Entsagung und zum Fasten zu hören und zu leben.

Von diesem Treffen aus rufen wir die Kirche und jedes ihrer Mitglieder auf, den Weg der Umkehr und des Weges zu Jesus neu zu beschreiten. Zur Entsagung und zum Fasten sind nicht nur die Sünder eingeladen, sondern auch die Gerechten: ‚Kehrt um, denn das Reich Gottes ist nahe.‘ (Mt 3,2) Aufgrund der Erfahrung der zahlreichen Pilger stellen wir fest, dass sich die Menschen in Medjugorje durch den Ruf der Gospa leichter für den Weg der Entsagung, des Fastens und der Buße entscheiden. Gott bietet uns durch Maria den Bund und die Gnadenzeit an, in der wir uns nach der persönlichen Erlösung ausstrecken sollen. Lesen wir daher die ‚Zeichen der Zeit‘ (Lk 12,54 – 59), denn es gibt auch eine vergeudete Zeit, die nicht mehr wiederkehrt.

Von diesem Treffen aus laden wir besonders die Medjugorje-Pilger ein, dass sie durch ihr persönliches Opfer der Entsagung und des Gebetes zum Segen für die Kirche, zur Kraft und Hoffnung in unserer Zeit werden. (vgl. Botschaft der Gospa vom 25.2.2003). Möge uns die Fürsprache der Königin des Friedens auf diesem Weg führen!“

ROSENKRANZGEBET, FASTEN UND BUßE ALS STÄRKSTE WAFFEN GEGEN SATAN



Interview mit Pater Slavko Topić OFM am 24.2.2004 in Medjugorje

Sie haben beim Seminar für Pilgerleiter einen Vortrag zum Thema Fasten und Buße gehalten. Können Sie uns etwas über den Sinn und die Bedeutung von Fasten und Buße sagen?

Die Praxis des Fastens und der Buße bringt in das Leben des einzelnen und der ganzen Kirche ganz neue Inhalte. Das Fasten, das Gebet wie auch das sakramentale Leben überhaupt, erleben heute eine große Krise. Derjenige, der das Fasten als Mittel der geistlichen Stärke entdeckt hat, als Ausdruck seines Glaubens, hat einen Schatz entdeckt. Man kann nicht sagen, so wie das heute viele denken und tun, dass das Fasten nicht mehr zeitgemäß ist. Ganz im Gegenteil, es geht nur darum, ob das Fasten in seiner geistlichen Kraft und Größe entdeckt wird, so wie es in der kirchlichen Vergangenheit der Fall war. Aus der Kirchengeschichte wissen wir, dass das Fasten, die Buße und das Gebet - diese drei Dinge kann man nicht trennen -, als geistliche Mittel immer eine große Kraft im Leben vieler Heiliger hatten. Wenn wir daher über die Bedeutung des Fastens sprechen, dann ist diese sehr groß. Zu einer solchen Entdeckung können heute im Hinblick auf die Wichtigkeit und den Wert

des Fastens nur solche Christen kommen, die sich bemühen, ihr Leben anständig und bewusst nach dem Evangelium zu leben. Wir können mit Sicherheit auch heute betonen, dass - was bis heute auch in der kirchlichen Praxis der Fall war, das Fasten eine große Bedeutung für das Wachstum im Glauben und im christlichen Leben hat. Das Fasten ist daher ein starkes Mittel, um in einem tüchtigen christlichen Leben, das uns dann schließlich zur Heiligkeit führt, schnell und sicher voranzukommen, was das Ziel eines jeden Christen sein sollte.

Können Sie uns die Bedeutung des Fastens im Hinblick auf den Kampf gegen Satan erklären?

In den Evangelien ist ein sehr konkreter Fall aufgezeigt, der die Bedeutung des Fastens als Mittel im Kampf gegen Satan genau anspricht. Die Apostel waren nämlich nicht imstande, den bösen Geist aus einem Jungen auszutreiben, und diejenigen, die sich heute mit dem Exorzismus beschäftigen, wissen, dass das einer der hartnäckigsten Fälle war. Dann hat der Vater des Jungen direkt bei Jesus interveniert. Er hat Jesus um Hilfe ersucht und gesagt: 'Hilf, wenn Du helfen kannst!' Jesus hat ihm geantwortet, dass demjeni-

gen, der wirklich glaubt, alles möglich ist. Der Vater hat geantwortet: 'Herr, ich glaube, hilf meinem Unglauben!' Dann hat Jesus dem bösen Geist befohlen, aus dem Jungen auszufahren und nie wieder zurückzukehren. Als Jesus später mit seinen Jüngern alleine war, haben sie ihn gefragt, warum sie den Geist nicht austreiben konnten und Jesus hat ihnen geantwortet, dass diese Form des Bösen nur durch Gebet und Fasten ausgetrieben werden könne. Jesus unterscheidet also beim Vorgehen des Exorzismus schwächere und stärkere Mittel. Aus diesem Beispiel erfahren wir, dass es ganz sicher ist, dass das Fasten und die Buße sehr starke Mittel vor Gott sind. Der stärkste Ausdruck des Glaubens an Gott ist - neben allen Gebetsformen - das Fasten und die Buße.

Wie deuten Sie die Existenz Satans und seines Wirkens in der Welt?

Der christlichen, katholischen Theologie ist klar, was die Frage Satans betrifft. Da braucht man nicht zu beweisen, ob Satan existiert oder nicht. Er existiert wirklich und wirkt in einem göttlichen Vorsehungsplan, der mit unserer Erlösung in Zusammenhang steht. Satan hat mit all seinem bösen Wirken seine eigene Mission im gesamten geschichtlichen Heilsplan Gottes. Und wenn es nichts anderes ist, dann ist es das, dass er unseren Glauben auf die Probe stellen soll. Dazu fällt mir gerade ein Zitat aus dem Evangelium ein, wo Jesus den Apostel Petrus ermahnt und ihm sagt, dass er sich vor Satan hüten soll, weil er die Macht bekommen hat, dass er uns siebt wie Weizen. Es gibt also keine Theologie, die lehrt, dass Satan nicht existiert. Das aber, worüber man heute diskutieren könnte, ist ein ganz anderes Problem, nämlich, dass es heute viele gibt, die den Einfluss Satans auf der Welt zu oberflächlich und leichtfertig einschätzen. Genau eine sol-

che Meinung ist gefährlich und gibt Satan viel Raum, um zu wirken, was er heute offensichtlich ausnützt.

Warum lässt Gott den Einfluß Satans auf den Menschen überhaupt zu?

Gott hat seinen Erlösungsplan und in diesem Erlösungsplan erlaubt er auch so etwas. Was ich sagen kann, ist, dass Gott das Wirken Satans zulässt, um das Gute zu vermehren. Im Alten Testament haben wir das Beispiel vom leidenden Hiob. Er wurde von Satan versucht und sein Glaube an Jahwe wurde wirklich sehr auf die Probe gestellt. Die Frucht dieser Versuchung - so ist der Schluss des Buches Hiob - war eine große Belohnung. Der Einfluß Satans hat also genau diese Bedeutung, den Glauben des Menschen an Gott zu prüfen. Das ist die positive Seite des Einflusses Satans, wenn wir es überhaupt so formulieren können. Die Versuchung ist etwas Positives im göttlichen Heilsplan. Warum das so ist, wissen wir noch nicht. Das werden wir erfahren, wenn wir Gott von Angesicht zu Angesicht sehen.

Die Gospa erinnert in Medjugorje in den Botschaften oft an die Gefahr, die von Satan kommt. Wie sehen Sie das?

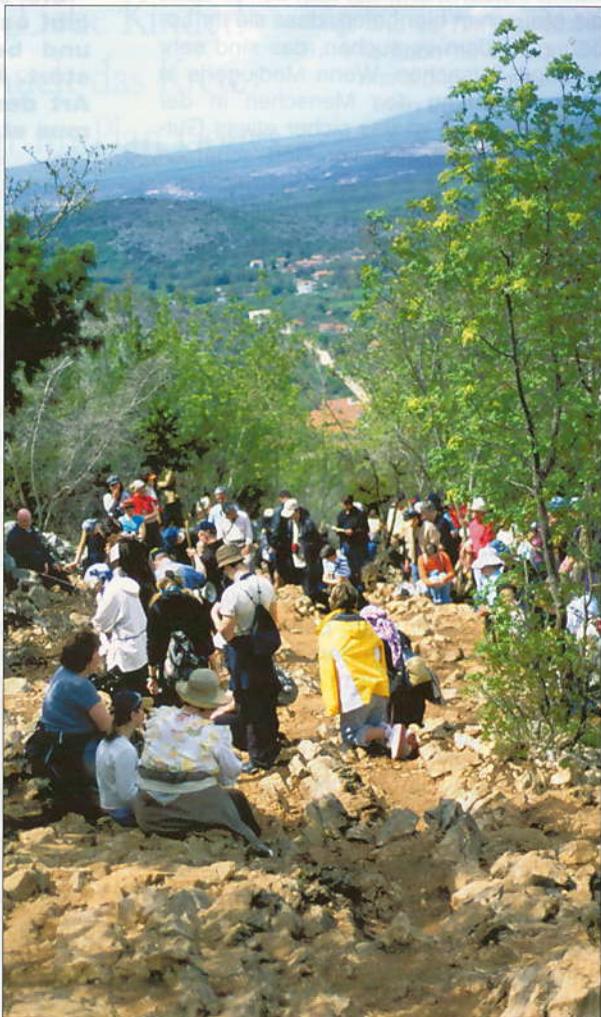
Die Gospa erwähnt in Medjugorje einige Mittel, mit denen wir auf besondere Weise gegen Satan kämpfen können. Besonders hebt sie die HI. Messe, das Rosenkranzgebet, das Fasten und die Buße als stärkste Waffen gegen Satan hervor. Das ist nicht nur hier in Medjugorje der Fall, sondern die Gospa hat überall, wo sie bisher erschienen ist, etwa in den letzten 200 Jahren, zum Gebet und zur Umkehr aufgerufen, damit wir gegen Satan leichter kämpfen können. Erwähnen wir nur 1830 Rue de Bac (Catherine Labouré), dann Lourdes, Fatima, La Salette und heute Medjugorje. Die Gospa läßt immer

zum Gleichen ein. Deshalb ist es wichtig, dass wir alles tun, was sie von uns verlangt, denn dadurch helfen wir ihr bei der Verwirklichung ihrer Pläne. Man kann sagen, dass diese Dinge nicht nur eine Waffe gegen Satan sind, sondern dass sie noch eine größere Bedeutung haben. Menschen, die diese Mittel anwenden, befinden sich schon auf dem Weg der Umkehr, der sie zur Heiligkeit, zu Gott, führt.

Das Rosenkranzgebet ist auch sehr wichtig und die Gospa hat bei allen ihren bisherigen Erscheinungen immer besonders verlangt, dass der Rosenkranz gebetet wird, denn ohne Rosenkranzgebet kann sie uns nicht helfen. Die Gospa möchte als unser aller Mutter bei der Rettung der Seelen mitwirken. Deshalb verlangt sie auch, dass man den Rosenkranz täglich betet. Gott hat uns ohne unser Zutun geschaffen, aber er wird uns ohne unser Zutun nicht retten. Wenn wir das verstehen, dann verstehen wir auch die Frage, warum man beten soll, warum es so viele Aufrufe der Gospa bei den bisherigen Erscheinungen gibt und besonders in unserer Zeit in Medjugorje. Ihre Hauptbotschaft ist: Betet, betet, betet! Das lesen wir auch im Evangelium, wenn Jesus sagt: 'Wachet und betet, damit ihr nicht in Versuchung fallet. Der Geist ist willig, aber das Fleisch ist schwach.' Wenn wir das Gebet und die Taten der Buße annehmen, sind wir Jesus völlig hingeeben. Wir werden dadurch zur 'Verlängerung' des Erlösergebetes Christi und Christus preist dann den Himmlischen Vater durch uns im Heiligen Geist.

Pater Slavko, wie erleben Sie Medjugorje persönlich?

In Medjugorje findet der Mensch viel Gebet und viel Opfer. Hier sieht und erlebt man wirklich viele Menschen, die mit verschiedenen Bedürfnissen und Problemen kommen. Sie suchen christliche Werte wie Fasten, Buße, Gebet und Beichte und sie finden sie hier auch wirklich. Das Symbol dieses Ortes ist das Ge-



bet, die Buße und die Beichte. Das ist das, was wir über Medjugorje sagen können, als Werte eines Namens, den man heute überall auf der Welt hört. Was Medjugorje vom kirchlichen Standpunkt aus betrifft, so höre ich persönlich auf die Stimme der Kirche. Die Kirche ist noch immer auf dem Weg der Untersuchung und begleitet dieses Phänomen und ich hoffe, dass sie einmal klar sagen wird, was sie über das alles hier denkt. Dass die Menschen hier beten, dass sie ihr Leben zu ändern versuchen, das sind sehr wichtige Tatsachen. Wenn Medjugorje in dieser Richtung den Menschen in der Welt hilft, dann ist das sicher etwas Gutes, etwas, was man vor Gott schätzen muss. Alles, was die Übernatürlichkeit betrifft, überlassen wir der Amtskirche, die als einzige kompetent ist, das festzustellen.

Hat Satan eine Rolle im Erlösungsplan Gottes?

Ja, so ist es. Wir müssen es betonen, dass auch Satan ein Geschöpf Gottes ist, aber er hat sich Gott nicht unterworfen und so wurde er zum erbärmlichsten Geschöpf Gottes, das überhaupt existiert. Er ist das erbärmlichste Geschöpf, weil er ohne die Zustimmung Gottes dem Menschen nichts Böses antun kann. Wenn es Gott erlaubt, dass Satan jemandem etwas Böses antun kann, dann ist das sicher wegen eines größeren Guten, das wir hier auf der Erde nicht deuten können, aber es kommt die Zeit, wo wir alles erfahren werden. Wir können das Wirken des Bösen letztendlich als Tat der Erlöserliebe Gottes deuten. Die Hl. Theresia von Avila hat den Einfluss Satans am besten gedeutet, indem sie ihn mit einem angeketteten Hund verglichen hat, der nur soweit angreifen kann, als es ihm der Herr erlaubt. Die größten Niederlagen Satans sind der Akt des Glaubens, die Anerkennung Gottes, die Anerkennung Christi als persönlichen Erlöser oder

wenn wir das „Gegrüßet seist du Maria“ mit dem Herzen beten. Beim „Gegrüßet seist du Maria“ erinnern wir uns immer an den Augenblick, als der Engel Gabriel Maria die Geburt Jesu, des Sohnes Gottes, verkündet hat, der durch sie in diese Welt gekommen ist und der Satan alle Macht und Herrschaft auf Erden entrissen hat.

Sie sind Musikprofessor. Heute gibt es Satansmusik, die die Welt und besonders die Jugend zerstört. Können Sie uns über diese Art der Ausbreitung des Satanismus etwas sagen?

Der Satanismus ist eine schwarze Wirklichkeit, die den Menschen im Lauf der Geschichte immer begleitet hat, aber heute sieht es aus, dass das viel stärker ist. Es ist eine eigene Religion, der Glaube an Satan als Erlöser. In Amerika ist der Satanismus eine anerkannte Religion und in vielen anderen europäischen Staaten wird heute der Satanskult verbreitet. Im Satanismus nimmt Satan die Stelle Gottes ein, die Stelle des Heiligtums, das seine Anbeter sucht. Menschen, die sich dieser Religion angeschlossen haben, befinden sich in einer großen Gefahr. Ihre Rettung ist völlig gefährdet. Deshalb betone ich das auch, wie wichtig es ist, dass wir uns vor solchen Dingen in Acht nehmen, denn viele nehmen das heute auf die leichte Schuller. Sie glauben, dass es harmlos ist, nicht wissend, wie schrecklich die Folgen sind. Was die Art der Ausbreitung des Satanismus betrifft, begegnen wir heute vielem davon in den Massenmedien. In unserer Zeit hat sich der Satanismus ein Mittel gesucht, das bei der Jugend sehr verbreitet ist, und das ist die Rockmusik, besonders die Metal-Musik, durch die er seinen Kult verbreitet. Das wird auf eine sehr kluge Art ausgeführt, indem auf der CD zusätzlich zum Ton und Rhythmus geschickt Sätze dazugegemischt werden, in denen Satan ver-



herrlicht wird. Die Jugendlichen, die ahnungslose Zuhörer sind, bemerken heute überhaupt nicht, dass sie durch diese Satansmusik zu Opfern des Satanismus werden. Im Gegensatz dazu gibt es auch die christliche Rockmusik, die ein Gegenpol zur satanischen Rockmusik sein möchte. Die christliche Rockmusik versucht mit dem gleichen System zum Ton- und Rhythmusgeschehen Sätze aus dem Evangelium dazu zu mischen. Die Methoden, die die christliche Rockmusik verwendet, sind nicht gerade lobenswert, denn das Evangelium und Christus sind nicht auf einer Stufe, dass sie sich auf diese Weise wehren müssten. Aber es ist trotzdem ein gut gemeinter Versuch, der Satansmusik entgegenzutreten.

Was möchten Sie zum Schluss noch sagen?

Zum Schluss möchte ich allen sagen,

dass sie ein nüchternes und anständiges christliches Leben führen sollen. Wer ein christlicher junger Mann oder eine christliche junge Frau sein möchte, der soll sich entscheiden, ein ordentlicher und nüchterner Christ zu sein. Wer ein christlicher Politiker ist, der soll seine Aufgabe bewusst und verantwortungsvoll erfüllen. Wer ein christlicher Arbeiter ist, ein Professor, ein Student, Vater oder Mutter, soll auch ein ordentliches und bewusstes christliches Leben führen, denn so ein Leben beinhaltet automatisch die Erneuerung des Gebetes im eigenen Leben, in der eigenen Familie. Und dann muss man nach Möglichkeit auch andere starke traditionelle christliche Mittel verwenden wie das Rosenkranzgebet, das Fasten und die Buße. Das wäre meine Botschaft am Ende unseres Gespräches hier in Medjugorje.

(Das Gespräch führte vd)

VERITATEM FACIENTES IN CARITATE –

Der Wiener Alterzbischof Franz Kardinal König verstarb am 13. 03. 2004 gegen 3 Uhr morgens. Kardinal König war von 1956 bis 1985 Erzbischof von Wien. Am 27. März, um 10 Uhr, fand im Wiener Stephansdom eine wahrhaft ökumenische Beisetzung statt – ökumenisch durch das erste orthodoxe Totengedenken in Europa, ökumenisch auch durch das vom griechisch-orientalischen Metropoliten Michael Staikos gesprochene Gebet und die beim Requiem durch den evangelischen Bischof Herwig Sturm vorgetragene Lesung. Die Feier des Requiems leitete Kardinal Joseph Ratzinger, Dekan des Kardinalskollegiums und Präfekt der Vatikanischen Glaubenskongregation „im Namen des Heiligen Vaters“.

Franz König wurde am 3. August 1905 in Warth bei Rabenstein an der Pielach (Niederösterreich) geboren. Nach der Matura im Jahr 1927 studierte er Philosophie und Theologie an der Päpstlichen Universität Gregoriana sowie altpersische Religion und Sprachen an der Orientalistischen Fakultät des Päpstlichen Bibelinstitutes.

I930 promovierte Franz König zum Doktor der Philosophie und wurde am 29. Oktober 1933 in Rom zum Priester geweiht. Von 1934 bis 1937 war er in seiner Heimatdiözese St. Pölten als Kaplan in Altpölla, Neuhofen an der Ybbs, St. Valentin und Scheibbs tätig. Nebenbei vollendete König in dieser Zeit auch seine theologischen Studien und promovierte 1936 zum Doktor der Theologie. Ab 1938 war König Domkurat in St. Pölten und Jugendseelsorger der Diözese.

Nach Aufgaben als Religionsprofessor in Krems und als Privatdozent für Religionswissenschaften im Rahmen des Faches der alttestamentlichen Wissenschaften erhielt König 1948 einen Ruf nach Salzburg als außerordentlicher Universitätsprofessor für Moraltheologie. Hier leistete er die Hauptarbeit an dem großen

religionsgeschichtlichen Werk „Christus und die Religionen der Erde“ (1951), das als Standardwerk der vergleichenden Religionswissenschaft angesehen wird. 1956 erschien Königs „Religionswissenschaftliches Wörterbuch“.

I952 ernannte ihn Papst Pius XII. zum Titularbischof von Livias und Koadjutor mit dem Recht der Nachfolge des St. Pöltner Bischofs Memelauer. Am 31. August 1952 erfolgte die Bischofsweihe im Dom zu St. Pölten. Am 10. Mai 1956 ernannte ihn Papst Pius XII. als Nachfolger für den 1955 verstorbenen Kardinal Theodor Innitzer zum Erzbischof von Wien. Am 17. Juni 1956 erfolgte König's Inthronisation. Der neue Erzbischof von Wien wählte als Wahlspruch: „Veritatem facientes in caritate – die Wahrheit in Liebe tun“ (Eph 4,15).

Am 15. Dezember 1958 wurde Erzbischof Franz König von Papst Johannes XXIII. in das Kardinalskollegium aufgenommen.

Kardinal König gehörte auf dem Zweiten Vatikanischen Konzil (1962-65) zu den führenden Persönlichkeiten und leistete dabei entscheidende Impulse für die Konzilsdokumente „Über die göttliche Offenbarung“, „Ökumenismus“ und „Religionsfreiheit“. Im Sommer 1965 vertraute ihm Paul VI. die Leitung des im Gefolge des Konzils neu gegründeten Vatikanischen Sekretariates für die Nichtglaubenden an, eine Funktion, die König bis 1981 innehatte. In dieser Eigenschaft mehrte er die Kontakte zu Vertretern des areligiösen Humanismus im Westen und des Staatsatheismus im Osten. Bis zuletzt sprach König von den „unverzichtbaren und wegweisenden Impulsen“ des Konzils für eine Kirche auf dem Weg in das dritte Jahrtausend. Diese Impulse machte er auch in der Erzdiözese fruchtbar durch die Einberufung der Wiener Diözesansynode (1969-1971). Diese wie auch der 1973/1974 abgehaltene „Österreichische

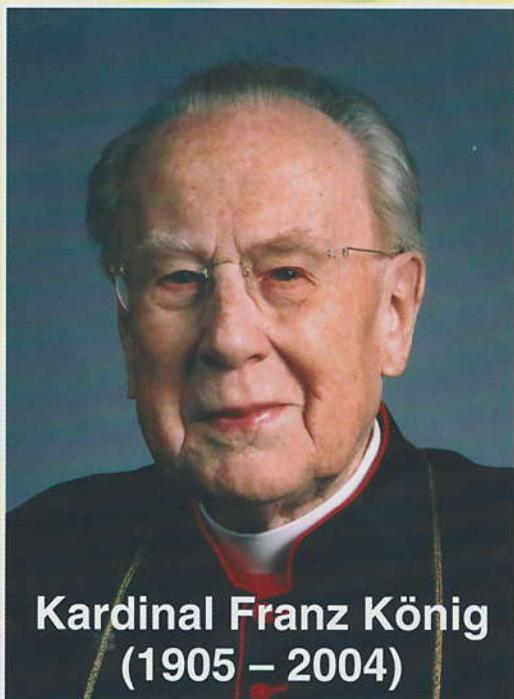
- DIE WAHRHEIT IN LIEBE TUN

Synodale Vorgang“ stellten die Weichen für eine „innere Erneuerung“ der Kirche im Geiste des Konzils.

Als Erzbischof von Wien war Kardinal Franz König Befürworter und Motor einer den Menschen nachgehenden Seelsorge und vertrat nachdrücklich das Prinzip der gemeinsamen Verantwortung von Priestern und Laien für Leben und Wirken der Kirche. Weitere Schwerpunkte seines Wirkens waren zahlreiche ökumenische Kontakte, Kontakte mit Osteuropa sowie des Dialogs mit den nichtchristlichen Religionen. So gilt König als Architekt der „Ostpolitik“ des Vatikans und reiste als erster „westlicher Kardinal nach Osteuropa“. So leitete er auch 1964 auf dem Eucharistischen Kongress in Bombay das „Große Religionsgespräch“, an dem Vertreter aller großen Weltreligionen teilnahmen. 1965 folgte er einer Einladung des Rektors der islamischen Al-Azhar Universität in Kairo. Bis zuletzt trug König auf vielfältige Weise zum Dialog der katholischen Kirche mit Judentum und Islam bei.

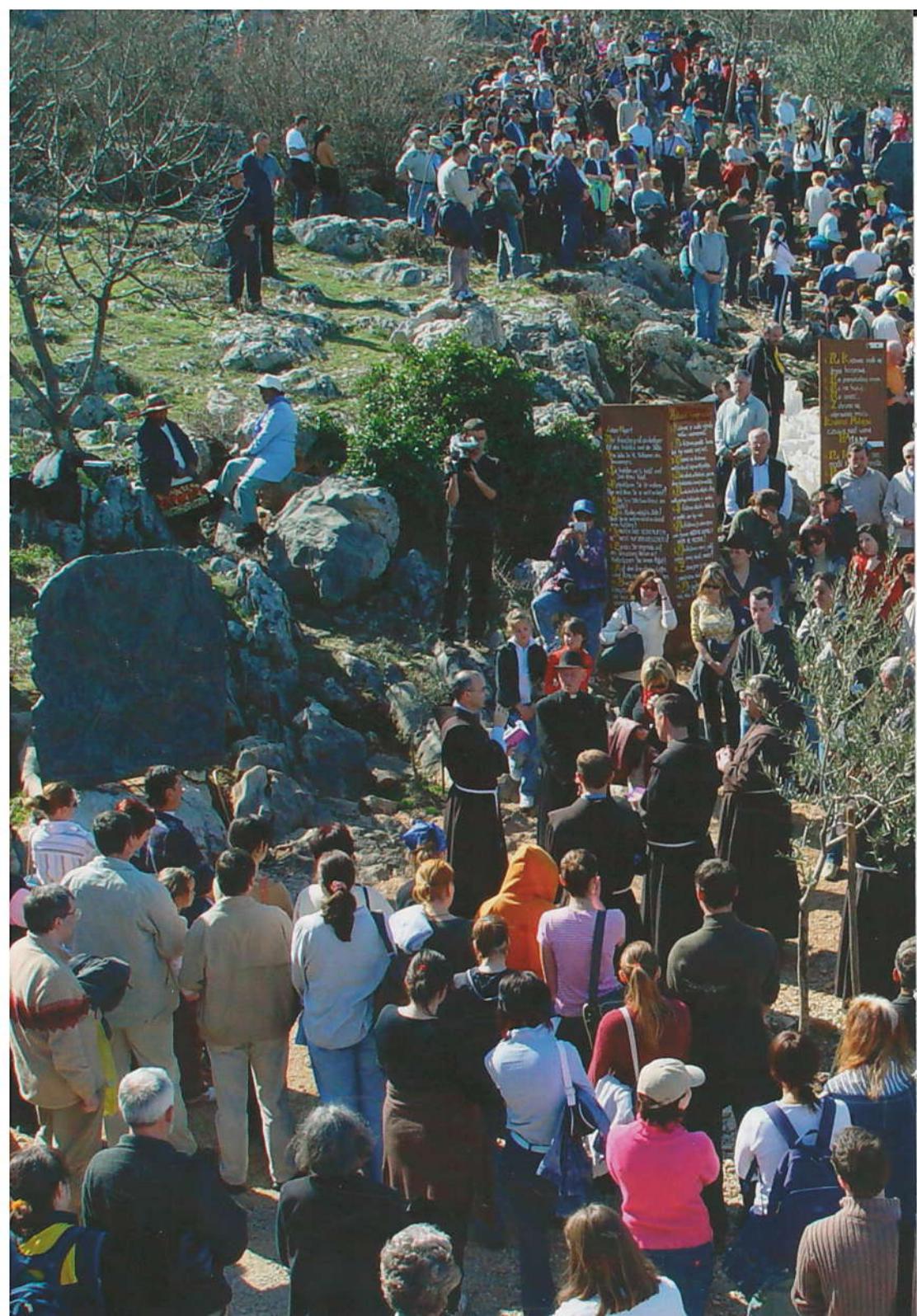
Sein vielfältiges Engagement in seinem Heimatland Österreich galt unter anderem dem Schutz des ungeborenen Lebens, dem Ausbau der Sterbebegleitung sowie der Entflechtung von Kirche und Parteipolitik.

Papst Johannes Paul II. würdigte in einem Brief an seine Eminenz Christoph Kardinal Schönborn, Erzbischof von Wien, die Verdienste Kardinal Königs: „Mit tiefer Trauer habe ich vom Heimgang des hochwürdigsten Herrn Kardinal Franz König Kenntnis erhalten, ihres hochgeachteten Vorgängers auf dem erzbischöflichen Stuhl zu Wien während der Jahre 1956-1985. Getreu seinem Wahlspruch „Veritatem facientes in caritate“ hat er durch sein langes und erfülltes bischöfliches Wirken die Kirche und das Leben in Österreich mitgeprägt. Sein Zeugnis für die Botschaft Christi und sein Einsatz für Frieden und Versöhnung



**Kardinal Franz König
(1905 – 2004)**

haben weit über die Grenzen seines Heimatlandes ausgestrahlt. Ein besonderes Anliegen war ihm die Unterstützung der Gläubigen in Osteuropas in der Zeit der unseligen politischen Teilung des Kontinents. Zugleich hat er als ein Brückenbauer zu den Kirchen östlicher Tradition Anerkennung gefunden. Indem ich mich im Gebet mit dem Gedenken der Erzdiözese Wien an ihren früheren Oberhirten verbinde, empfehle ich ihn der Güte des Herrn über Leben und Tod. Der allmächtige Gott möge ihm den ewigen Frieden und den Kranz der Herrlichkeit zuteil werden lassen, den er für seine treuen Diener bereit hält. Auf die Fürsprache der seligen Jungfrau Maria, der Mutter der Kirche, erteile ich allen, die um den Verstorbenen trauern und für sein ewiges Heil beten, als Unterpfand göttlichen Trostes den apostolischen Segen.“





Jährliche Erscheinung von Mirjana



Mirjana Soldo-Dragičević wurde am 18.3.1965 in Sarajevo geboren. Im Alter von 16 Jahren hatte sie die erste Marien-Erscheinung in Medjugorje. Am 24.6.1981 ging sie mit Ivanka gegen 18.00 Uhr am Abend spazieren.

Plötzlich sahen sie eine unglaublich schöne junge Frau mit einem kleinen Kind in ihren Armen. Sie sagte nichts zu ihnen, aber deutete mit Gesten an, dass sie näher kommen sollten. Überrascht und ängstlich fürchteten sie sich näher zu kommen, obwohl sie gleich dachten, dass es die Gottesmutter sei. Am 25. Juni 1981 beschlossen die Kinder sich wieder am gleichen Ort zu treffen, an dem ihnen die Gottesmutter erschienen war, in der Hoffnung, Sie nochmals zu sehen. Ganz plötzlich war dort ein Lichtblitz, die Kinder schauten auf und sahen die Gottesmutter, diesmal ohne das Kind. Sie lächelte sehr freundlich und war unbeschreiblich schön. Mit ihren Händen deutete Sie ihnen, dass sie näher kommen sollten. Die Kinder ermutigten sich gegenseitig und

gingen zu ihr hin. Sie fielen augenblicklich auf ihre Knie und begannen zu beten: "Vater unser". Nach dem Gebet begann Sie mit den Kindern zu sprechen. Ivanka fragte sie als erste von allen nach ihrer Mutter, die zwei Monate vorher gestorben war. Dann bat Mirjana die Gottesmutter um einige Zeichen, die den Leuten zeigen sollten, dass sie weder lügen noch geistig krank seien, wie es einige Leute über sie gesagt hatten. Schließlich verließ die Gottesmutter die Kinder mit den Worten: "Gott sei mit euch, meine Engel!" Doch zuvor, als die Kinder sie fragten, ob sie sie morgen wieder sehen würden, antwortete sie mit einem Kopfnicken.

Von jenem Tag an hatte Mirjana täglich Erscheinungen, wie auch die übrigen Seher. Das war so bis Weihnachten 1982 – als die täglichen Erscheinungen für die Seherin Mirjana aufhörten. Es war dies ein sehr schwerer Tag für Mirjana. Die Gospa blieb an diesem Tag circa 40 Minuten bei ihr und sagte ihr, dass sie ihre Aufgabe, für die sie auserwählt worden

Soldo - Dragičević am 18. März 2004

war, erfüllt hat. An diesem Tag gab Sie ihr auch das zehnte Geheimnis und versprach, ihr nur noch einmal jährlich bis zu ihrem Tod zu erscheinen und zwar am 18. März. Von jenem Tag an bis heute hat die Gospa Mirjana jedes Jahr am 18. März besucht – so wie Sie es ihr versprochen hatte.

Heuer hatte Mirjana die jährliche Erscheinung in der Gemeinschaft Cenacolo in Medjugorje. Aus diesem Anlaß versammelten sich mehr als 3000 Pilger aus der ganzen Welt. Mirjana hatte die Erscheinung um 14 Uhr nachmittags. Das Eintreffen der Pilger im Zelt beginnt normalerweise drei Stunden vor Beginn der Erscheinung. Während dieser Zeit beten alle gemeinsam den Rosenkranz und singen Lieder bis Mirjana kommt. Sie kommt eine halbe Stunde vor der Erscheinung und betet den Rosenkranz gemeinsam mit allen Pilgern.

Für Mirjana waren es heuer, am 18. März 22 Jahre, dass ihr die Gospa versprochen hat, dass Sie ihr nur noch einmal jährlich erscheinen wird. Die Erscheinung begann um 13.58 Uhr und dauerte bis 14.03 Uhr. Mirjana hat während der Erscheinung geweint und mit der Gospa gesprochen. Die Gospa gab ihr folgende Botschaft:

“Liebe Kinder! Auch heute mit dem Herzen voller Liebe auf euch schauend, möchte ich euch sagen, dass das, was ihr beharrlich sucht, wonach ihr, meine lieben Kinder, euch seht, hier vor euch ist. Es ist ausreichend, dass ihr in das gereinigte Herz meinen Sohn an die erste Stelle setzt und dann werdet ihr sehen können. Hört auf mich und erlaubt mir, dass ich euch mütterlich dorthin führe.”



Zu Beginn der Erscheinungen in Medjugorje ereigneten sich verschiedene Zeichen auf dem Križevac. Aus der Botschaft der Gospa vom Jahr 1984 ist zu erkennen, dass das erbaute Kreuz auf dem Berg Križevac im Plan Gottes stand.

„Die schwierigste Frage der menschlichen Existenz ist die Frage nach dem Kreuz. Warum der Schmerz, das Leiden, die Not und das Kreuz? - Das sind Fragen, die sich jeder Mensch in seinem Leben stellt. Was ist der Sinn der menschlichen Existenz? Gekreuzigt und am Kreuz zu sein? Das Leben im Untergang und im Nichts zu beenden - in der Dunkelheit des Grabes? Es ist schwer, auf alle diese Fragen die richtige Antwort zu finden. Selbst wenn wir alle Kräfte unseres Verstandes anwenden, bleiben wir hilflos bei der Lösung dieser Fragen, denn auf Erden gibt es keine Antwort darauf. Die Antwort kommt von oben - vom Himmel. Jesus am Kreuz auf Kalvaria ist die einzige und wahre Antwort, aber er ist nur eine Antwort für den Gläubigen. Für den Ungläubigen ist das Torheit und Schande - wie der Hl. Paulus schreibt. Die Antwort, warum es Leid, Krankheiten und Nöte gibt, ist auf den ersten Blick paradox, denn es ist die Liebe Gottes zu den Menschen, die ihn getrieben hat, dass er sei-

nen einzigen Sohn für uns in den Tod schickt. Genau wegen dieser Liebe wurde das Kreuz zum Symbol des Leidens, aber auch der Rettung. Deshalb ist jeder Mensch mit dem Kreuz besiegelt.

Jedes Leben ist ein Kreuzweg und ein Weg zum Kreuz. Wir sind daher alle gekreuzigt, aber nicht um verflucht zu sein, sondern um befreit zu sein. Und die Gospa hat durch ihr Kommen den Ort des Križevac geheiligt und so hat der Križevac noch eine neue Dimension dazubekommen. Er wurde zum Ort, an den die Gospa ihre Kinder aus der ganzen Welt hinbringt. Das Kreuz ist nicht mehr nur ein einfaches Zeichen auf dem Berg, sondern ein Ort der Umkehr und der Versöhnung mit Gott. Ein Ort, zu dem die Menschen hinaufsteigen, um sich Gott zu nähern, weil sie ihn da leichter hören und fühlen können. Der Križevac wurde so zum neuen Sinai - zum Ort der Sammlung des Volkes Gottes. Millionen Pilger bewässern diesen Ort durch ihr Gebet und durch ihren Schweiß.

Der Križevac trägt so viele menschliche Leiden, er verbirgt so viele Schicksale. Jede Kreuzwegstation ist eine Kanzel, von der aus Gott sein Erbarmen verkündet. Am Križevac ist jeder Mensch ein wahrer Pilger - ein wahrer Gottsucher. Der Križevac wurde zur unausweichlichen

„Liebe Kinder!
Auch das Kreuz
war im Plan Gottes,
als ihr es erbaut habt.
Besonders in diesen Tagen
geht auf den Berg
und betet vor dem Kreuz.
Ich brauche eure Gebete.
Danke, dass ihr
meinem Ruf gefolgt seid!“

(Botschaft vom 30.8.1984)

Station der Pilger und Fotos von ihm findet man in vielen Häusern auf der ganzen Welt. Es ist ein Ort, der verbindet und erlöst. Der Križevac zerstört alle Barrieren, die zwischen den Menschen sind. Am Križevac sind alle gleich: Junge und Alte, Gesunde und Kranke. Am Križevac sprechen alle die gleiche Sprache – die Sprache des Gebetes. So wurde und blieb der Križevac ein Ort der Begegnung des Menschen mit Gott und der Menschen untereinander.“ Mit diesen Worten begrüßte Pater Branko Radoš, der Pfarrer von Medjugorje, alle Menschen, die zur Feier des 70. Jahrestages der Aufstellung des Kreuzes und der ersten Hl. Messe gekommen sind.

Der Križevac hat seine lange Geschichte. Das Jahr 1933 wurde von Papst Pius XI. als Jubeljahr ausgerufen und viele Pfarren auf der ganzen Welt beschlossen damals, als Zeichen für dieses Jubiläum etwas zu machen. So hat sich der Pfarrer von Medjugorje Pater Bernardin Smoljan entschlossen, als Zeichen der Erinnerung an 1900 vergangene Jahre seit dem Tod Jesu auf Kalvaria im Jubiläumsjahr ein Kreuz auf dem Berg aufzustellen. Das gesamte Baumaterial, das für den Bau des Kreuzes notwendig war, haben die Angehörigen der Pfarre Medjugorje auf ihren Schultern hinaufgetragen. Das war für sie gleichzeitig auch ein großes Gelübde, so dass viele einander fast übertroffen haben in dem, wer mehr tut und zur Errichtung des Kreuzes mehr beiträgt. Das war ein Zeichen der Liebe zu Gott, ein Zeichen des ehrlichen Glaubens und der Treue zu Jesus.

Das Kreuz wurde innerhalb eines Monats errichtet. Es ist 8,5 m hoch und 3,5 m breit. In das Kreuz wurden Reliquien eingebaut, ein Stückchen des Kreuzes Christi von Kalvaria, das man zu diesem Anlaß aus Rom bekommen hatte. Auf das Kreuz wurden die Worte eingraviert: „IHS – Jesus Christus, dem Erlöser des Menschengeschlechts als Zeichen ihres Glau-

bens, ihrer Liebe und Hoffnung aufgestellt von Pater Bernardin Smoljan, dem Pfarrer und der Pfarre von Medjugorje. Von allem Übel befreie uns alle, Jesus!“

Das Kreuz auf dem Križevac wurde nicht aufgestellt und dann vergessen. Schon im kommenden Jahr am 12.4.1934 gab es eine Bußprozession auf den Križevac und danach eine Hl. Messe. Im September 1934 wurde auf dem Križevac das Fest der Kreuzerhöhung gefeiert und von da an wird auf dem Križevac jedes Jahr am ersten Sonntag nach Maria Geburt eine Hl. Messe gefeiert. Bis 1981 wurde diese Messe für die Pfarrmitglieder und deren Freunde aus der Umgebung gefeiert.

Seit 1981 wird die Hl. Messe wegen der Erscheinungen der Gospa für die Pfarrmitglieder und für viele Pilger aus dem ganzen Land und aus der ganzen Welt gefeiert. Dem Aufruf der Gospa zum Gebet folgend, wird am Križevac jeden Freitag der Kreuzweg gebetet. Das traditionelle Jugendfestival endet am 6.8. um 5 Uhr früh auf dem Križevac mit der Hl. Messe, bei der jedes Mal einige tausend Jugendliche aus der ganzen Welt dabei sind.

Am 16. März 2004, wurde unter Gebet und Feiern der 70. Jahrestag der Segnung des Kreuzes und der Feier der ersten Hl. Messe auf dem Križevac begangen. Um 13.30 Uhr haben sich zahlreiche Pfarrangehörige und Pilger am Fuße des Križevac versammelt, um den Kreuzweg zu gehen, den die Priester, die in Medjugorje Dienst tun, abwechselnd vorgebetet haben. Um 15 Uhr hat der Pfarrer von Medjugorje Pater Branko Radoš am Fuße des Kreuzes die Dankmesse gefeiert in Konzelebration mit 25 heimischen und fremden Priestern, unter denen auch der Franziskaner-Provinzial der Herzegowina Pater Slavko Soldo war.

SOMMERPROGRAMM



Das Programm des Gebetes in Medjugorje beginnt im Sommer um 18 Uhr und die Hl. Messe um 19 Uhr. Die Anbetung des Allerheiligsten ist Mittwochs und Samstags um 22 Uhr. Der Rosenkranz auf dem Erscheinungsberg und der Kreuzweg auf dem Kreuzberg sind um 16 Uhr.

OSTERN IN MEDJUGORJE



In der Karwoche trafen ununterbrochen neue Pilgergruppen in Medjugorje ein. Einige tausend Pilger aus aller Welt feierten das Osterfest in Medjugorje. Am zahlreichsten waren die Pilger aus Österreich und Deutschland gekommen. Die heiligen drei Tage verliefen in innerer Einkehr und im Gebet der versammelten Pilger.

ZAHL DER KOMMUNIONEN



Im März empfingen in der Pfarrkirche in Medjugorje 58000 Gläubige die Hl. Kommunion und es konzelebrierten 1185 Priester. In diesem Monat hielten sich Pilgergruppen aus Spanien, Deutschland, Österreich, Australien, Frankreich, Belgien, Kanada, Korea, Irland, Mexiko, Reunion, Kroatien, Bosnien und Herzegowina, England und der USA auf.

RADIOSENDER "MIR"



Der Radiosender "MIR" Medjugorje hat am 25. März 2004, zum Fest Mariä Verkündigung, mit dem ganztägigen Senden seines Programms begonnen. Bisher sendete der Radiosender sein Wortprogramm 12 Stunden täglich. Das ganztägige Programm von 24 Stunden hat neue Sendungen mit verschiedensten Programminhalten.

TAIZE



Am 28 April 2004 besuchte Bruder Richard aus der Gemeinschaft Taize Medjugorje. Er sagte im Gespräch mit der Radiostation „Mir“ Medjugorje, dass er gekommen ist, um den Jugendlichen, die in diesem Land in schwierigen Verhältnissen und in der Ungewissheit leben, Hoffnung zu bringen.



Michele Pezzini wurde 1962 in Brescia (Italien) geboren. In seiner Jugendzeit entfernte er sich vom Glauben. 1986 erlebte er in Medjugorje eine radikale Umkehr. Dort erfuhr er die barmherzige Liebe Gottes. Von diesem Augenblick an entschied er sich, nach den Botschaften der Gospa, zu leben. In der Schule Mariens lernte er Schritt für Schritt durch den Glauben seine Beziehung zu Jesus Christus zu vertiefen. Auf diese Weise entdeckte er seine Berufung.

1992 trat er in die Gemeinschaft "Königin des Friedens" ein. 1994 verspürte er im Gebet in Medjugorje den persönlichen Ruf, den Menschen die Liebe Gottes durch die Sakramente der Kirche zu bringen. Als Antwort auf diesen Ruf Gottes begann er in Chieti (Italien) sein Theologiestudium, welches er im vorigen Jahr an der Philosophisch-Theologischen Hochschule in Heiligenkreuz beendete. Im März 2003 legte er seine Ewigen Gelübde in der Fatimakapelle Bierbaum/Trössing (Steiermark) ab. Am 13. Juli 2003 wurde er von Weihbischof Dr. Franz Lackner zum Diakon und neun Monaten später am 18. April 2004 zum Priester in Straden (Diözese Graz - Seckau) geweiht. Der Franziskaner Br. Elias Unegg, Guardian im Wiener Franziskanerkloster und geistlicher Begleiter der Gemeinschaft "Königin des Friedens", war bei diesem Ereignis dabei. Die Gebetsaktion führte mit Br. Elias das folgende Gespräch:



Ich erfuhr die barmherzige Liebe

*Priesterweihe und Primiz von Michele Pezzini
aus der Gemeinschaft "Maria Königin des Friedens"*

Bruder Elias, du hast heute in der Einleitung zu deiner Primizpredigt über die Gebetsgruppen in Medjugorje gesprochen. Um welche Gebetsgruppen handelt es sich hier und warum hast du sie gerade heute erwähnt?

Ich würde die Gebetsgruppen als die ersten Früchte der Erscheinungen von Medjugorje bezeichnen. Angefangen hat es im Juli 1982 mit der ersten Gruppe um den Seher Ivan Dragičević. Die Gospa lädt diese Gemeinschaft immer wieder ein auf dem Podbrdo und dem Križevac zu beten. Hauptsächlich durch Ivan gibt sie der Gruppe, in welcher jetzt meistens auch viele Pilger mitbeten, regelmäßig Botschaften, die man in einer aus dem Jahr 1988 zusammenfassen könnte: „Liebe Kinder, ich wünsche, dass ihr mit mir

mitarbeitet, ich brauche eure Hilfe.“ Die Muttergottes wünscht, dass man für ihre Anliegen betet.

Im Mai 1983 äußerte die Gospa dann gegenüber Jelena Vasilj, einer Seherin, welche die Himmlische Mutter in einer Art „inneren Schau“ gesehen hat, den Wunsch nach einer weiteren Gebetsgruppe. Die Einladung erging an Gläubige, die noch nicht durch berufliche oder familiäre Verpflichtungen gebunden waren. In dieser Gruppe haben circa 40 junge Menschen gebetet.

1984 hat sich aus dieser Gruppe eine weitere herauskristallisiert, die auf Wunsch der Gospa ein noch intensiveres Gebetsprogramm absolvierte. Beiden Gruppen hat die Muttergottes durch Jelena Vasilj Botschaften gegeben und sie tiefer ins geistliche Leben hineingeführt.



Aus diesen Gruppen ist später die Gemeinschaft „Königin des Friedens“ entstanden. Es handelt sich um Schwestern und Brüder, welche in geschwisterlicher Gemeinschaft, im Geist des heiligen Franziskus von Assisi, inspiriert von den Botschaften der Gottesmutter von Medjugorje das Evangelium leben wollen.

So könnte man diese Gemeinschaft kurz charakterisieren. Drei der Brüder und Schwestern hier in Bierbaum - Trörsing waren Mitglieder dieser Gebetsgruppe in Medjugorje. Durch sie wird der ursprüngliche Geist hier lebendig gehalten und weitergegeben. Es ist ja immer wich-

tig sich auf die Wurzeln, auf das Ursprüngliche zurückzubedenken. Am 25. Oktober 1998 ruft die Gospa uns alle dazu auf. „...Ich lade euch ein, in euren Familien die Begeisterung der ersten Tage zu erneuern, als ich euch zum Fasten, zum Gebet und zur Umkehr aufgerufen habe...“

Wie ist es dann zu dieser Gemeinschaft hier in Österreich gekommen?

Schon 1997 wurde von Italien aus eine Niederlassung am Talhof Breitenstein in der Nähe von Semmering gegründet. Im Jahr 2000 ist es zu einer Teilung gekommen. Die österreichische Gemeinschaft ist selbstständig geworden und hat neu angefangen. Das ist kein ungewöhnlicher Schritt bei der Entstehung von geistlichen Gemeinschaften. So haben sich z. B. auch aus der Gruppe von Brüdern um den heiligen Franziskus später drei Gemeinschaften herausgebildet: die Minoriten, Franziskaner und schließlich die Kapuziner. Das Ziel bleibt das gleiche, die Wege zu diesem Ziel können mitunter etwas unterschiedlich verlaufen.

Kardinal Christoph Schönborn hat im Mai 2001 die österreichische Gemeinschaft mit der Bezeichnung: „Maria Königin des Friedens“ als selbstständige Niederlassung errichtet. Auf Wunsch des Kardinals wurde die geistliche Assistenz dieser Gemeinschaft der Österreichischen Franziskanerprovinz zum heiligen Bernadin von Siena übertragen. Im November 2001 habe ich im Auftrag des Provinzials diese Aufgabe übernommen. Die Gemeinschaft wächst und Br. Michele ist nach Br. Ignaz Domej der zweite Priester dieser Gemeinschaft. Weitere Brüder bereiten sich auf das Priesteramt vor. Die meisten der Brüder und Schwestern der Gemeinschaft haben ihre Berufung im Zusammenhang mit den Ereignissen in Medjugorje erfahren.

Wie siehst du die Zukunft dieser Gemeinschaft?

Ich bin überzeugt, dass alles in Gottes Hand ist. Er hat ja seine Pläne mit uns und wir können Ihm vertrauen. Wenn wir die Augen offen halten, können wir den Zeichen der Liebe und Vorsehung Gottes in unserem Leben begegnen. Als ich das erste Mal hierher zur Fatimakapelle gekommen bin um die Gemeinschaft zu besuchen, ist mir das Bild der Königin des Friedens an der Außenwand der Kapelle aufgefallen. Lange bevor die Erscheinungen in Medjugorje begonnen haben wurde dieses Bild hier gemalt. Ich sehe darin ein Zeichen Gottes und ich meine dass die Gemeinschaft hier am richtigen Platz ist. Ich erinnere mich an die Botschaft der Gospa vom 30. August 1984 wo sie über das Kreuz auf dem Krizevac in Medjugorje, welches lange vor den Erscheinungen errichtet wurde, spricht: „...Auch das Kreuz war im Plan Gottes, als ihr es erbaut habt...“ Gott kennt unsere Zukunft und er bereitet alles für uns vor. An uns liegt es JA zu seinen Plänen zu sagen und sie anzunehmen. Für uns Menschen ist es eine Auszeichnung, wenn Gott uns einen Platz in seinen Plänen gibt. Deshalb habe ich heute der Pfarrgemeinde und der politischen Gemeinde hier gratuliert. Die Gemeinschaft ist jetzt in der Anfangsphase. Im Gebet und im Gespräch mit den Verantwortlichen in der Kirche wird sie den Weg in die Zukunft gehen.

Am vergangenen Sonntag hat Weihbischof Dr. Franz Lackner Br. Michele in der Pfarrkirche Straden, wo er sein Diakonatspraktikum absolviert hat, zum Priester geweiht. Wie hast du dieses Fest erlebt?

Eine Priesterweihe ist immer ein besonderes Erlebnis. Als Priester erinnert man sich an die eigene Weihe und vieles wird im Herzen lebendig. Auch Weihbischof Franz ist dieser Gemeinschaft freund-

schaftlich verbunden. Er hat bei seiner Predigt sehr persönliche Worte gefunden. Ich war tief beeindruckt von der Liebe und Begeisterung mit der die Pfarrgemeinde Straden dieses Fest vorbereitet und organisiert hat. Als ich das gesehen und miterlebt habe, habe ich gewusst: Die Gemeinschaft ist hier willkommen. Voll Freude war ich auch über die große Anzahl von Priestern und Gläubigen, die aus der ganzen Umgebung zur Weihe gekommen sind.

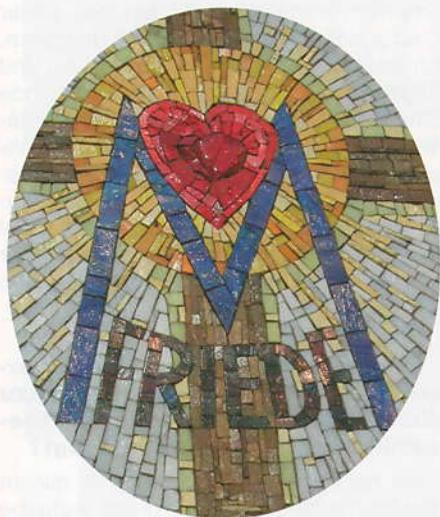
Heute hat Br. Michele seine erste Hl. Messe gefeiert und dazu dich als Primizprediger ausgewählt. Was hast du ihm gesagt?

Ich habe mich gefreut, dass er mir an diesem besonderen Tag diese Aufgabe übertragen hat. Bei der Primizpredigt soll man als Priester aus der eigenen Erfahrung dem Neupriester etwas mitgeben auf seinen Weg. Zugleich soll den Gläubigen die Würde und Bedeutung des Priestertums wieder neu ins Bewusstsein gerufen werden. Das habe ich versucht. Auch zu diesem Fest sind sehr viele Menschen gekommen.

Eine besondere Freude für alle war es, dass auch Pfarrmitglieder aus Medjugorje gekommen sind um mit uns zu feiern. Alles ist sehr harmonisch und ruhig verlaufen. Es herrschte eine Atmosphäre des Gebetes. Br. Michele hat stundenlang den Primizsegen gespendet. Das ist schon etwas Besonderes, wenn ein Priester seinen Dienst beginnt und spüren darf: die Menschen brauchen mich.

Gemeinschaft
 "Maria Königin des Friedens"
 Trössing 80
 A-8342 Gnas
 Tel: +43(0)347729079

mit Dr. Christian Stelzer am 11. April 2004 in Wien



Beten wir gemeinsam um den Frieden

Seit beinahe 19 Jahren treffen sich jeden Donnerstagabend zahlreiche Menschen in einer Kirche im Zentrum von Wien, um dem Aufruf der Gottesmutter zum Gebet zu folgen. „Das Schönste ist die Freude, mit der ich nach dem gemeinsamen Gebet nach Hause gehe“, erzählte einer der Mitbeteter des Gebetskreises „Maria, Königin des Friedens“. Mit dem Arzt Dr. Christian Stelzer, einem Gründungsmitglied des Gebetskreises, führten wir das folgende Gespräch.

Was war der Auslöser, dass ihr mit dem gemeinsamen Gebet begonnen habt?

Im Jahr 1982 erhielt die Seherin Mirjana das siebente Geheimnis. Es wurde berichtet, dass sie daraufhin immer wieder die Gottesmutter bestürmte, dass das, was sie hier gesehen hatte, nicht sein dürfe. Die Gottesmutter bat sie daraufhin, Menschen zu suchen und gemeinsam zu beten, was Mirjana, die damals in Sarajevo lebte, auch sofort tat. Nach einer gewissen Zeit teilte ihr die Gottesmutter während einer Erscheinung mit, dass das Ereignis, das sie in dem Geheimnis gesehen hatte, abgemildert werden konnte. Dieser Vorfall berührte einige Freunde und mich spontan. Wir waren schon einige Male in Medjugorje gewesen und waren begeistert von der Atmosphäre des

Gebetes und der Freude in diesem Dorf in der Herzegowina. Die Begebenheit mit Mirjana war für uns wie ein konkreter Beweis, dass das Gebet Dinge verändern kann und wir künftigen, wahrscheinlich selbst verschuldeten Ereignissen nicht ohnmächtig gegenüber stehen müssen. Sie war zugleich eine Bestätigung jener Botschaft, die die Gottesmutter am dritten Erscheinungstag Marija Pavlović beim Heruntersteigen vom Erscheinungsberg gegeben hatte. Marija sah in diesem Moment die Gottesmutter vor einem dunklen Kreuz und hörte die Worte: „Friede, Friede, Friede und nur Friede. Zwischen Gott und Mensch soll wieder Friede herrschen. Der Friede soll unter den Menschen sein!“

Durch das gemeinsame Gebet - und diese Überzeugung erfüllte uns von nun

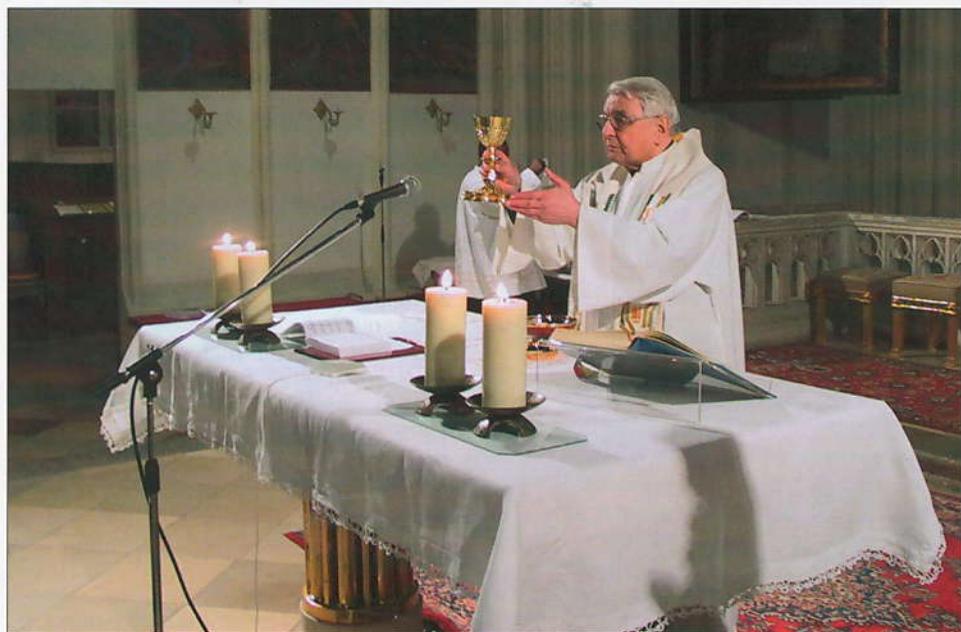
an - kann Gott den Frieden schenken - der Welt und dem Herzen jedes Menschen.

Wie habt ihr dann konkret begonnen?

Wir suchten eine Kapelle - sie sollte möglichst im Zentrum sein, denn wir wollten ja im Herzen von Wien für die Menschen in dieser Stadt, in unserem Land und auf der ganzen Welt beten -, in die wir an jedem Donnerstagabend Leute einladen konnten, mit uns das dreistündige liturgische Abendprogramm von Medjugorje mit Rosenkranz, Hl. Messe und Eucharistischer Verehrung zu beten und meditieren. Über einen befreundeten Priester fanden wir die Bernardi-Kapelle im Heiligenkreuzer Hof, so dass wir am 29. August 1985, dem Fest der Enthauptung Johannes des Täufers, beginnen konnten - was uns nicht zufällig schien, hatten doch die Erscheinungen von Medjugorje am Fest der Geburt Johannes des

Täufers begonnen. Zu unserem Erstaunen kamen gleich zu Beginn so viele Menschen, dass die Kapelle nach kurzer Zeit zu klein war. Viele mussten vor der Kapelle stehen und von draußen mitbeten und mitfeiern. Nie werde ich vergessen, wie der Abendhimmel von Wien immer wieder von den Klängen der Medjugorje - Hymne erfüllt wurde. Es war eine besondere Stimmung in der Luft, wovon noch heute Menschen, die dabei waren, mit Begeisterung erzählen.

Auf Einladung der Dominikaner übersiedelten wir nach drei Monaten in deren nahe gelegene herrliche barocke Rosenkranzbasilika. In der Kirche sind ca. 300 Sitzplätze, die an jedem Donnerstagabend bis auf den letzten Platz besetzt waren. Nach kurzer Zeit formierte sich eine Musikgruppe, die das Gebet mit wunderbaren instrumentalen Klängen und inspirierten Gesängen begleitete. Die meisten Geistlichen, die mit uns von Anfang an die Hl. Messe feierten, kannten Medju-



gorje und sprachen voll Begeisterung zu uns über das Gebet, die Botschaften der Gottesmutter und die Nachfolge Jesu Christi. Das ist bis heute so geblieben. Von Zeit zu Zeit besuchen uns auch Bischöfe und bestärken uns in besonderer Weise auf unserem Glaubensweg. So ist der Donnerstagabend für viele Menschen zu einem Fixpunkt geworden und sie berichten, dass sie in diesen drei Stunden des Gebetes Kraft für die Woche tanken.

Als man dann im Frühjahr 1992 Umbauarbeiten in der Dominikanerkirche plante, mussten wir uns nach einem anderen Ort für unsere Gebetsgruppe umsehen. Um die richtige Entscheidung zu treffen, beteten wir vor dem Bild der „Immerwährenden Hilfe“ in der Kirche Maria am Gestade. Kaum hatten wir das Gebet beendet, sprach uns ein Redemptorist, der uns kannte, an. Ohne dass wir von unserem Anliegen etwas gesagt hätten, lud er uns ein, mit dem Gebetskreis doch auch einmal in diese herrliche gotische Kirche zu kommen, die noch dazu die älteste Marienkirche im Zentrum Wiens ist. Die Kuppel dieser Kirche ist von weitem sichtbar. Sie hat die Form einer Krone - die Krone der Gottesmutter. Dieser wunderbare Ort beherbergt zugleich das Grab des Hl. Clemens Maria Hofbauer, des Schutzpatrons von Wien. So dürfen wir seit August 1992 an jedem Donnerstagabend in der Nähe dieses großen Heiligen für die Anliegen der Gottesmutter beten - für den Frieden zwischen Gott und den Menschen und unter den Menschen - und dabei regelmäßig erfahren, dass die wirklich Beschenkten wir selbst sind. Gott schenkt seine Gnaden, wenn wir ihm unsere Zeit geben - wie auch ein Arzt nur dann gesund machen kann, wenn ihn jemand aufsucht. Die Gebetsgruppe trifft sich das ganze Jahr über. Nur zwischen Weihnachten und Epiphanie machen wir zwei Donnerstage Pause.

Habt ihr als Gebetsgruppe auch ein soziales Engagement entwickelt?

Wir haben kein bestimmtes Projekt, das wir durchgehend während dieser ganzen Zeit verfolgt hätten. Aber wie zutreffend der Satz ist, dass Gott den Menschen, die beten, das Herz öffnet - das wurde uns durch die Mitglieder unseres Gebetskreises oft bestätigt, wenn Bitten um konkrete Hilfe an uns herangetragen wurden. So übernahmen einige von ihnen Patenschaften für Kinder, die während des Bosnienkrieges ihre Eltern verloren hatten oder an schweren Leiden erkrankt waren, für deren Behandlung der bosnische Staat kein Geld hatte; es wurden mittellose Priesterstudenten in Indien und Straßenkinder in Bukarest unterstützt, um nur einige Projekte zu nennen. Da wir mit den Menschen, die wir unterstützen, in Kontakt stehen, konnten wir uns jedes Mal auch vergewissern, dass mit den Spendengeldern wirklich in vollem Ausmaß geholfen wurde.

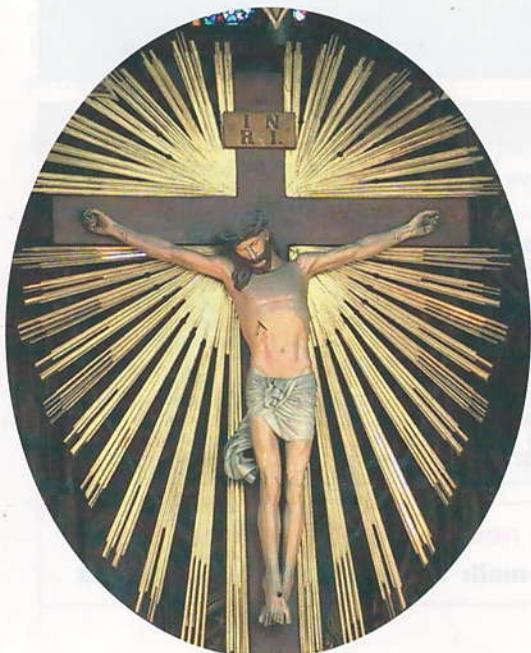
Haben sich aus dieser Gebetsgruppe auch andere Gebetsinitiativen entwickelt?

Immer wieder erzählen mir Menschen, die einige Jahre mit uns gebetet hatten, wie sie den Ruf verspürt haben, in ihrer eigenen Pfarre aktiv zu werden. Manche von ihnen besuchten theologische Kurse, um sich in ihrem Glaubenswissen weiter zu bilden, andere studierten Theologie. Jene, die Priester geworden sind, besuchen uns jetzt, um mit uns die Hl. Messe zu feiern und zu beten. Bald nach dem Beginn der Gebetsgruppe im August 1985 wünschten sich die Jugendlichen des Gebetskreises einen zusätzlichen Abend in der Woche für das Gebet. Unter dem Motto „Jugend betet für den Frieden“ trafen wir uns nun auch an jedem Mittwoch Abend in der Schottenpfarre zu Gebet und Hl. Messe. Es entstanden auch Zeiten der Eucharistischen Anbetung, an

der viele Jugendliche teilnahmen.

Ein weiterer und sehr wichtiger Schritt war dann, als wir im Jahr 1988 von einem Freund und dessen Gattin ein Haus im zwölften Wiener Gemeindebezirk, in Meidling, zur Verfügung gestellt bekamen. Im Einverständnis mit den kirchlichen Stellen errichteten wir im Innenhof an jener Stelle, wo sich früher eine Werkzeugschmiede befunden hatte, eine Anbetungskapelle.

Die „Oase des Friedens“, wie wir das Heiligtum nennen, wird von jungen Menschen betreut, die sich zu diesem Dienst hingezogen fühlen und zugleich im Haus wohnen können. Wir hatten die große Gnade, dass die Oase wiederholte Male zum Ort einer Erscheinung der Gottesmutter wurde. Das war jeweils im Zusammenhang mit Besuchen von Marija Lunetti-Pavlović und Ivan Dragičević. Die Botschaften der Gottesmutter und das Bemühen, sie zu leben, geben der Gebetsgemeinschaft der Oase somit eine besondere Prägung.



Ihr gebt auch eine Zeitschrift heraus. Welche Intention verfolgt ihr damit?

Wir hatten von Anfang an das große Glück, dass wir hier in Wien von Priestern geistlich begleitet wurden, die Medjugorje kannten und liebten wie wir. Ich weiß, dass das nicht selbstverständlich ist und dass betende Menschen selbst in ihrer Pfarre oft auf sich selbst angewiesen sind. Die Zeitschrift „Oase des Friedens“, die wir monatlich, also im Rhythmus der Botschaften, herausgeben, beinhaltet einen Betrachtungstext zur aktuellen Botschaft, Glaubenszeugnisse von Menschen, die in besonderer Weise mit Medjugorje verbunden sind, die Biographie eines „Monatsheiligen“, sowie aktuelle Informationen bezüglich Medjugorje - Pilgerfahrten und Gebetstreffen. Einmal jährlich publizieren wir das Heft „Leben mit dem Wort Gottes“ mit Angaben zu den jeweiligen Tageslesungen. Mit unseren Schriften wollen wir an die Worte der Gottesmutter erinnern, die uns unermüdlich zum Gebet und zur Versöhnung einlädt.

In einer Botschaft sagt sie uns, dass es ihr Wunsch und das Ziel ihres Kommens ist, dass wir hier auf Erden glücklich sind und dass jeder von uns mit ihr im Himmel sein möge. Damit uns und vielen Menschen das gelinge, dazu möge uns die Gottesmutter täglich neu ihren mütterlichen Segen schenken.

Danke für das Gespräch

Zeitschrift

OASE DES FRIEDENS

Bestelladresse:

1120 Wien, Zeleborgasse 22 / 4

Tel.+Fax: 01 / 813 49 82

e-mail: oase@psoft.at

Die Botschaften vom 25. des Monats

25. März 2004 – „Liebe Kinder! Auch heute rufe ich euch auf, euch dem Gebet zu öffnen. Besonders jetzt in dieser gnadenvollen Zeit, meine lieben Kinder, öffnet eure Herzen und erweist dem Gekreuzigten eure Liebe. Nur so werdet ihr den Frieden entdecken und das Gebet wird aus eurem Herzen in die Welt zu fließen beginnen. Seid ein Beispiel, meine lieben Kinder, und eine Anregung für das Gute. Ich bin euch nahe und ich liebe euch alle. Danke, dass ihr meinem Ruf gefolgt seid.“

25. April 2004 – "Liebe Kinder! Auch heute rufe ich euch auf, meine Botschaften noch stärker in Demut und Liebe zu leben, damit euch der Heilige Geist mit Gnade und Kraft erfüllt. Nur so werdet ihr Zeugen des Friedens und der Vergebung sein. Danke, dass ihr meinem Ruf gefolgt seid."



TELEFONDIENST

Die jeweils neue Botschaft der Königin des Friedens erfahren Sie unter folgenden Telefonnummern:

WIEN:	A	(01)	-	15 91	.....	TONBANDDIENST
LINZ:	A	(0732)	-	61 06 61	.....	TONBAND
TIROL, VÖLS:	A	(0512)	-	15 42	.....	TONBANDDIENST
OBERAUDORF, BAYERN:	D	(08033)	-	19 700	.....	TONBANDDIENST
FREIBURG:	D	(07643)	-	89 31	.....	TONBANDDIENST
KÖLN/DORMAGEN:	D	(02133)	-	93 7 55	.....	TONBAND
SOLINGEN:	D	(0212)	-	20 08 79	.....	TONBAND
PASSAU:	D	(0851)	-	71 9 06	.....	TONBAND
MÜNCHEN:	D	(089)	-	77 54 59	.....	TONBAND
BEUREN / NEU-ULM:	D	(07302)	-	89	.....	TONBAND
PADERBORN:	D	(05251)	-	93 04 74	.....	TONBAND
ENTLEBUCH:	CH	(041)	-	480 03 72	.....	TONBAND
STRASSEN / LUXEMBOURG:	L	(00352)	-	446 193	.....	TONBAND

Besuchen Sie uns auf unseren neu gestalteten Internet Seiten!

Adresse: www.gebetsaktion.at e-mail: medjugorje@gebetsaktion.at



Papst Johannes Paul II. an die Jugend am 1. April 2004

Wie sehr hat sich doch die heutige Jugend im Vergleich zu der vor 20 Jahren verändert! Wie sehr hat sich der kulturelle und soziale Kontext, in dem wir leben, gewandelt! Nicht aber Christus, er hat sich nicht verändert! Er ist in Ewigkeit! Stellt daher eure Talente in den Dienst der Neuevangelisierung, um das Gefüge des christlichen Lebens neu herzustellen! Der Papst steht an eurer Seite! Glaubt an Jesus, betrachtet sein Antlitz, das Antlitz des gekreuzigten und auferstandenen Herrn! Jenes Angesicht, das viele sehen wollen, das oft aber durch unsere mangelnde Begeisterung für das Evangelium und unsere Sünde verhüllt ist!

(Auszug aus L 'Osservatore Romano /dt./ 9. April 2004)

Liebe Medjugorje-Freunde! Wir danken allen, die einen Beitrag zur Deckung der Selbstkosten leisten. Die Selbstkosten betragen – ohne Porto – pro Heft 1,5 EURO, 2,3 SFR. Vergelt's Gott!

SPENDENKONTEN: Nr. 7475.573 Österreichische Postsparkasse
Nr. 121282-804 Postgiroamt München (BLZ 700 100 80)
Nr. 90-12878-3 Postfinance St. Gallen

SPENDEN INNERHALB DER EU: BIC: OPSKATWW, IBAN: AT426000000007475573

Bei Einzahlungen bitte angeben:

Gebetsaktion Maria – Königin des Friedens – Medjugorje, A-1150 Wien

Bestelladresse: GEBETSAKTION MEDJUGORJE, Postfach 18, A-1153 Wien
Telefax-Nr. 0043 1 / 892-38-54
Telefonische Bestellungen: 0043 1 / 893-07-35, täglich (Mo–Fr) von 9–12

Mit der vorliegenden Publikation soll einer endgültigen Entscheidung der Kirche nicht vorgegriffen werden. Nachdruck (auszugsweise) ist mit Quellenangabe gestattet. Zwei Belegexemplare erbeten.

Eigentümer, Herausgeber, Medieninhaber: GEBETSAKTION Maria – Königin des Friedens – MEDJUGORJE, 1153 Wien.
Druck: Leykam Druck, Werk Gutenberg, Johannes-Gutenberg-Straße 5, A-2700 Wiener Neustadt, Erscheinungsort Wien.